

Daniel Dettling

Eine bessere Zukunft ist möglich

Daniel Dettling

**Eine
bessere Zukunft
ist
möglich**

Ideen für die Welt von morgen

Kösel

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen, verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall aufgrund schlechter Quellenlage nicht möglich gewesen sein, werden wir uns bemühen, begründete Ansprüche zu erfüllen.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit konnte eine gendergerechte Schreibweise nicht durchgängig eingehalten werden. Bei der Verwendung entsprechender geschlechtsspezifischer Begriffe sind im Sinne der Gleichbehandlung jedoch ausdrücklich alle Geschlechter angesprochen.



Verlagsgruppe Random House FSC® Noo1967

Copyright © 2021 Kösel-Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Umschlag: zero-media.net, München
Umschlagmotiv: FinePic®, München
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-37275-1
www.koesel.de

Dieses Buch widme ich dem unsterblichen Hans Rosling, der bis zu seinem Tod versuchte, uns beizubringen, die Welt so positiv zu sehen, wie sie wirklich ist. Wir hätten sein letztes Buch genauer lesen sollen, dann wäre uns in den letzten Jahren möglicherweise manches erspart geblieben. Nehmen wir seine Botschaft ernst: Verändern wir die Welt – und unseren Blick auf sie!

Einleitung: Früher war alles schlechter!	9
--	---

ERSTE ZUKUNFTSWETTE

Wir bleiben so jung wie wir wollen!	23
1. Wir werden jünger und nicht zu viele	25
Die demografische Revolution	27
Silver Economy: Das Modell der Zukunft	31
Pro-Aging: Wir werden immer jünger!.	34
Ein neuer Generationenvertrag	39

ZWEITE ZUKUNFTSWETTE

Die Welt wird friedlicher!	51
2. Die Welt wird friedlicher, glücklicher und sicherer	53
Soziales Kapital gegen Kontrollverlust	57
Ein Friedensvertrag für eine gespaltene Gesellschaft	64
1. Recht auf Glück und Heimat	66
2. Gesellschaft des Respekts: Die Rettung der Arbeit	75
3. Politik der Dablebensvorsorge	87

DRITTE ZUKUNFTSWETTE

Die Welt wird wohlhabender!	91
3. Die Welt wird wohlhabender	93
Das Ende der extremen Armut	95
Migration schafft Wohlstand	101
Zukunftskontinent Afrika	106
Die resiliente Globalisierung	111

VIERTE ZUKUNFTSWETTE

Die Klimakatastrophe findet nicht statt!	117
4. Die Welt wird klimaneutral	119
Neo-Ökologie: Die Versöhnung mit der Ökonomie	124
Die Generation Global und der neue Kapitalismus	131
Das Ende der Knappheit	142
Europa wird zur ökologischen Supermacht	147


FÜNFTE ZUKUNFTSWETTE

Die Demokratie gewinnt!	153
5. Die Welt wird demokratischer	155
Die Seuche des Despotismus	158
Die Neugründung Europas	166
Die erneuerbare Demokratie	174
Demokratie für die Zukunft und jeden Tag	184

Epilog: Wetten wir auf eine bessere Zukunft	191
---	-----


Danksagung	196
----------------------	-----

Quellen und Lesenswertes	197
------------------------------------	-----



Wir leben in der besten
aller möglichen Welten.

*Gottfried Wilhelm Leibniz,
politischer Berater der frühen Aufklärung*



EINLEITUNG

Früher war alles schlechter!

Wer in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgewachsen ist wie ich, müsste heute als 40- oder 50-Jähriger längst tot sein. Nukleares Wettrüsten, Waldsterben, Tschernobyl, AIDS – die Prognosen für das 21. Jahrhundert ließen nur das Allerschlimmste zu. Es sei unverantwortlich, in diese Welt noch Kinder zu setzen, hörte diese Generation damals von Lehrern, Politikern und den eigenen Eltern. Die Geburtenrate sank danach tatsächlich, die große Katastrophe blieb jedoch aus. Umfragen und Studien kommen heute zu einem erstaunlichen Ergebnis: Die allermeisten Deutschen sehen ihr eigenes Leben als gut und bezeichnen sich selbst als glücklich, für die generelle und gemeinsame Zukunft sehen sie dagegen schwarz. Die Vision des technologischen Fortschritts steht heute nicht mehr für sozialen Aufstieg und eine bessere Welt. Stattdessen dominiert die Angst vor der Zukunft. Oder glauben Sie, dass Roboter und Maschinen unser Leben bereichern und zu besseren Jobs führen? Glauben Sie, dass die Umwelt nicht mehr stärker verschmutzt und die

weltweite Armut abnimmt? Oder dass die Demokratie im Kampf gegen globale Krisen wie Pandemien bestehen wird? Dann wird Sie dieses Buch überraschen!

Der »Immerschlimmerismus« ist die größte Gefahr unserer Zeit

Warum *wollen* wir glauben, dass die Welt immer schlechter wird? Woher kommt dieses Denkmuster, das der Zukunftsforscher Matthias Horx als »Immerschlimmerismus« bezeichnet und wer profitiert davon? Für die große Mehrheit von uns ist die Zukunft schwer vorstell- und greifbar. Viele Herausforderungen, die wir als Bedrohungen wahrnehmen, sind räumlich und zeitlich weit weg: Klimawandel, Hunger, Kriege. Sie erscheinen uns so fern, dass es uns schwerfällt, uns überhaupt mit ihnen auseinanderzusetzen. Sozialpsychologen haben dafür den Begriff der »psychologischen Distanz« erfunden.

Zukunft ist also Kopfsache: unsere Bilder von der Zukunft entstehen im Gehirn und das reagiert in erster Linie auf Gefahren, auf Terror, Kriege und Katastrophen. Das menschliche Gehirn ist das Produkt von Millionen Jahren Evolution. Es besteht aus zwei Teilen, einem Vernunftgehirn (dem »präfrontalen Cortex«) und einem Angstgehirn (der sogenannten »Amygdala«): Wenn wir uns bedroht fühlen, gewinnt meist der Teil, in dem unsere Urangst sitzt: der primitivere Teil des Hirns, welcher mit Statistiken und Wahrscheinlichkeiten nichts anfangen kann und ungefähr auf der Stufe eines Huhns liegt. Auf rationale Argumente reagiert es nicht. Wer Flugangst hat, dem hilft das Wissen wenig, dass ein Flugzeug das sicherste Verkehrsmittel ist. Wenn bei einem Attentat zehn Deutsche pro Jahr sterben, hilft es nichts zu wissen, dass pro Jahr mehr als 9.000 Menschen durch Unfälle im eigenen Haushalt ums Leben

kommen. Das Vernunftgehirn befindet sich mit dem Angstgehirn in einem ständigen Kampf.

Richtig ist aber auch: Ohne ihre Urangst wäre die Menschheit wohl längst ausgestorben. Es waren ihre Instinkte, die unseren Vorfahren halfen, in kleinen, überschaubaren Gruppen als Jäger und Sammler zu überleben. Ohne lange nachzudenken, konnten die damaligen Menschen zu schnellen Entschlüssen kommen. Das half ihnen, sich vor unmittelbaren Gefahren zu schützen. Heute leben wir zwar in einer völlig anderen Welt, doch statt von Daten und Reflexion, lassen wir uns auch weiterhin von Dramen und Instinkten leiten.

Gute Nachrichten und Informationen haben es also schwer. »Only bad news is good news«: diesen Leitsatz kennen viele Journalisten und überhäufen uns mit negativen Botschaften. Wer von der Welle des Alarmismus profitiert, sind insbesondere Populisten, Verschwörungstheoretiker und alle Zukunftsparanoiker. Heute glauben nur wenige Europäerinnen und Europäer und noch weniger US-Amerikanerinnen und US-Amerikaner, dass die Zukunft eine bessere Version der Gegenwart ist. Für den Bioethiker Giovanni Maio ist Hoffnung der zentrale Antrieb zur Gestaltung der Zukunft. Eine Gesellschaft mit einem Gefühl der Zukunftslosigkeit verliert die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Populisten haben dann leichtes Spiel und machen aus individueller Ohnmacht kollektive Machtfantasien.

Und wir alle leiden unter den falschen Zukunftsbildern. Wir können uns Zukunft, wenn überhaupt, nur linear vorstellen. Unser Irrtum ist, nur geradeaus zu denken. Es kann, glauben wir, nur ein Aufwärts oder Abwärts geben. Dabei sind die Welt und unsere Vorstellung von ihr einem Wandel unterworfen. Linearismus und Immerschlimmerismus bedingen sich. Wir trauen unserem Den-

ken nur eine Logik in Kurven und Linien zu. Wie die Kaninchen auf die Schlange starren wir auf eine Zukunft, wie wir sie *sehen wollen* und nicht wie sie *sein kann*.

| **Es geht uns immer besser**

Dabei geht es der Menschheit besser als je zuvor. Lebenserwartung, Bildung und Gesundheit – die Indikatoren des menschlichen Fortschritts haben sich global enorm verbessert. Noch nie in der Geschichte haben die Menschen mehr Zeit, mehr Bildung, eine bessere Gesundheit und höhere Einkommen gehabt. Weltweit hat sich der Anteil der in extremer Armut lebenden Menschen in den letzten 20 Jahren mehr als halbiert. Fast 90 Prozent der Menschen haben Zugang zu Bildung und können lesen und schreiben. Die Mehrheit lebt heute in einer freien Demokratie mit geschützten Rechten. Selbst Terrorismus, Naturkatastrophen und Kriminalität gehen zurück. Der globale Wohlstand und damit die Chancen für immer mehr Menschen wachsen. In Afrika ist die Lebenserwartung seit 1950 von 37 Jahren auf heute 65 Jahre bei den Frauen gestiegen. Bis 2050 wird sie sich der europäischen Lebenserwartung angeglichen haben. Für die zweite Hälfte des Jahrhunderts wird der Höhepunkt des Bevölkerungswachstums erwartet. Danach wächst die Weltbevölkerung nicht mehr, sondern sie sinkt. »Überbevölkerung« ist ein aussterbender Begriff, der uns keine Angst mehr machen muss. Der Grund für diese Entwicklung ist, dass immer mehr Frauen Zugang zu Bildung haben und ihren Lebensunterhalt eigenständig bestreiten können.

Auch uns Deutschen geht es immer besser. Die Lebenserwartung ist in den letzten 70 Jahren bei Frauen um 15 Jahre und bei Männern um 14 Jahre gestiegen. Viele Krankheiten sind ausgerottet oder heilbar. Die Pocken gelten als vollständig ausgerottet und selbst HIV

oder Krebs sind heute besser behandelbar als je zuvor. Immer mehr Menschen gehen einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nach. Der Wohnraum pro Kopf hat sich in den letzten 60 Jahren verdoppelt (von 22 auf 46 Quadratmeter). Sogar der Wald wächst. Seit Jahrhunderten steht nicht so viel Holz in deutschen Wäldern wie heute. Deutschland ist heute sogar das holzreichste Land in Europa.

Wahrnehmung, Wunsch und Wirklichkeit liegen weit auseinander

Die Kluft zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit ist enorm. Beispiele hierfür gibt es viele. *Klimawandel*: Die große Mehrheit sieht künftige Generationen und Menschen in Entwicklungsländern bedroht. Nur wenige glauben aber, persönlich von den steigenden Temperaturen betroffen zu sein. *Integration*: Trotz Populismus, Ausländerfeindlichkeit und der verbreiteten Meinung, die Situation habe sich dramatisch verschlechtert, ist die Integration heute so gut wie noch nie. Migranten verfügen über bessere Sprachkenntnisse, die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ist viel besser als früher. Auch in Medien und Parteien sind Deutsche mit Migrationsgeschichte heute sichtbar vertreten, auch wenn es hier noch deutlich Luft nach oben gibt. Alles in allem gilt aber: Integration gelingt immer besser. *Migration*: Gerade, weil weltweit vieles besser wird, wächst die Zuwanderung nach Europa und Deutschland. Afrika ist längst kein reiner Elendskontinent mehr, sondern ein Kontinent der Zukunft. Immer mehr Menschen dort können sich eine Reise zu uns leisten und wollen in Europa arbeiten. *Urbanisierung*: Obwohl wir glauben, dass es immer mehr Menschen in die großen Städte zieht, würden zwei Drittel der Deutschen lieber auf dem Land oder in einer Klein- und Mittelstadt wohnen. Dort sind die Mieten niedriger, die Luft ist besser und die Bürger sind

sozial vernetzter und engagierter. *Alter*: Noch nie gab es eine Generation 60 plus, der es wirtschaftlich und gesundheitlich so gut ging. In der Öffentlichkeit überwiegen hingegen Begriffe wie »Überalterung« oder »Altersarmut«. *Demografie*: Entgegen der Prognose, dass die Deutschen immer weniger werden und sich »abschaffen«, wächst die Bevölkerung. Noch nie war Deutschland mit fast 83 Millionen Einwohnern bevölkerungsreicher als heute, nicht einmal im Kaiserreich oder in der Nazizeit. *Sicherheit*: Die Angst vor zunehmender Gewalt gehört zu den meistgenannten Sorgen der Bürger. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit, selbst Opfer einer Gewalttat zu werden so gering wie seit Jahren nicht. Oder *Ostdeutschland*: Den neuen Bundesländern geht es wirtschaftlich immer besser. Die Zahl der Zuzüge aus dem Westen in den Osten Deutschlands war zuletzt stärker als umgekehrt, auch weil viele Menschen wieder in die alte Heimat zurückkehren oder im Osten bessere, weil kleinere Hochschulen vorfinden.

Die Trends und Zahlen zeigen: Wahrnehmung, Wunsch und Wirklichkeit liegen weit auseinander. Obwohl wir immer mehr wissen, entspricht unser eigenes Erleben selten der Realität. Der globale »Ignoranz-Test« der Gapminder-Stiftung hat vor wenigen Jahren nachgewiesen, dass die große Mehrheit der Menschen etliche globale Fortschritte bei der Reduzierung von Armut und Hunger falsch einschätzt. Die Studie *Perils of Perception* (Gefahren der Wahrnehmung) hat im Jahr 2019 einen internationalen »Irrtumsindex« erstellt, der zeigt, dass die Deutschen zu den Weltmeistern der verzerrten Wahrnehmung gehören. So schätzt die Mehrheit der Deutschen den Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund mit 30 Prozent mehr als doppelt so hoch ein als er tatsächlich ist. Noch größer ist die Kluft bei der Wahrnehmung von Muslimen. Ihr Anteil wird auf 20 Prozent geschätzt, in Wirklichkeit liegt er bei nur vier Prozent. Auch

beim Thema Arbeitslosigkeit liegen die Meisten daneben. Nicht jeder Fünfte (20 Prozent) ist hierzulande arbeitslos, sondern gerade einmal jeder Zwanzigste (fünf Prozent). Damit verschätzen sich die Deutschen deutlich häufiger als die Menschen anderer Nationen und belegen Rang 24 von 37 befragten Ländern. Der aktuelle Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung stellt eine verschobene Wahrnehmung von »arm« und »reich« unter den Deutschen fest. Der Anteil der Haushalte mit höherer Bildung, höherem Alter und größerer Arbeitserfahrung ist gewachsen, wovon alle Einkommensschichten profitierten. Obwohl die Armen, die weniger als die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens verdienen, nur elf Prozent der Bevölkerung und die sehr gut Verdienenden mit einem Netto- Haushaltseinkommen von mehr als 5.000 Euro nur neun Prozent ausmachen, schätzen die Befragten den Anteil der Armen auf ein Drittel und den der Reichen auf ein Viertel der Bevölkerung. 80 Prozent glauben sogar an eine zunehmende Armut in den nächsten fünf Jahren und über 60 Prozent an eine Zunahme des Reichtums. Der paradoxe Befund: Obwohl die Armut in den letzten Jahren in Deutschland deutlich zurückgegangen und die Einkommen in allen Schichten gewachsen ist, steigt die subjektive Angst vor Arbeitslosigkeit.¹

Wir leben in der besten aller möglichen Welten und lassen uns dennoch von dem Grundgefühl des Immerschlimmerismus leiten. Das Leiden an diesem Widerspruch ist die zentrale Ursache für das negative Bild, das wir von unserer Zukunft haben. Der Mediziner Hans Rosling spricht von »Megatrugschlüssen«, die dazu beitragen, dass wir die Welt falsch wahrnehmen. Unsere Neigung zum Denken in Gegensätzen führt dazu, dass wir die Dinge versuchen in zwei unterschiedliche Gruppen einzuteilen: »Arm gegen Reich«, »Alt gegen Jung«, »Gut gegen Böse«, »Natur gegen Menschen«. Das

binäre Denken hat gravierende Folgen für uns alle, persönlich wie politisch. Die Einbildung von der Verschlechterung wird zur immer größer werdenden Belastung und bringt viele dazu, alle Hoffnung aufzugeben. Die Krankheiten unserer Zeit sind zunehmend mentale: Erschöpfung, Depressionen und Ängste. Doch wo die Gefahr steigt, wächst das Rettende. Die Coronapandemie hat gezeigt, dass wir über uns hinauswachsen können und dass vieles möglich ist, wenn wir es wollen – und weil wir es können.

| **Corona: Alles ist möglich!**

Corona verändert unser Denken und Handeln, die Art und Weise, wie wir Realität konstruieren, radikal. Und zwar zum Positiven. Das Gefühl von Unsicherheit und Kontrollverlust sind einer neuen Energie und einer gemeinsamen Anstrengung gewichen: »Wir gegen Corona«. Mit menschlicher, sozialer und künstlicher Intelligenz lernen wir das Virus in den Griff zu bekommen und machen die Erfahrung, dass wir mit radikalen Veränderungen und Unsicherheiten umgehen können. Es ist diese Krisenerfahrung, die zu einem Mehr an Selbstsicherheit, Selbstkontrolle und Selbstwirksamkeit und damit auch zu einem Mehr an gesellschaftlicher Resilienz (Widerstandskraft) führt.

Plötzlich gibt es ein altes und ein neues Normal. Eine alte, vermeintlich sichere und eine neue, unsicher anmutende Wirklichkeit. Wie entsteht ein Bild von Zukunft, das von möglichst vielen verstanden und akzeptiert wird? Die Antwort liegt in der Frage, wie wir als Menschen und Gesellschaften auf Krisen reagieren. Wir werden diese Frage nur beantworten können, wenn wir unsere innere und unsere äußere Zukunft in Beziehung zueinander setzen: Denn Zukunft ist einerseits unsere Vorstellung, unsere Vision von ihr. Andererseits speist sie sich aus unserer bereits jetzt kon-

kret erlebbaren Realität, aus der Welt um uns herum. Unsere externe Zukunft werden wir also nur verändern, wenn wir uns *selbst* in unserem Inneren verändern. Zusammen bilden das innere und äußere Zukunftsbild das sogenannte »öffentliche Bewusstsein«. Es ist unser Radar für nötige Änderungen und gehört zu den »vier Reitern des Optimisten«, auf die Andrew McAfee in seinem Buch *Mehr aus weniger* setzt. Die drei anderen sind technologischer Fortschritt, Kapitalismus und bürgernahes Regieren. Für die Zukunft nach der Pandemie werden wir alle vier Reiter brauchen im Kampf gegen die Klimakrise und Umweltzerstörung, gegen Hunger, Kriege, Hass und Populismus. Entscheidend für eine bessere Zukunft sind aber unser öffentliches Bewusstsein und unsere gemeinsame Hoffnung. Letztere ist eine geteilte positive Zukunft, Wertschätzung und Anerkennung. Nur über das Zusammenspiel beider kann echter Wandel entstehen: Wenn wir unsere innere Angst und damit die Vergangenheit überwinden, die uns für das Neue blind macht. Es geht um eine neue Beziehung zur und eine Entscheidung für die Zukunft.

Das Schöne an der Zukunft ist, dass wir gemeinsam an ihr noch etwas ändern können. In diesem Buch geht es um »Protopien« – Visionen für die Zukunft, die bereits heute mitten unter uns sind. Wir müssen diese Zukünfte aufspüren, entdecken und zu einem neuen Zukunftsbild entwickeln. Helfen kann uns dabei das Rüstzeug der Zukunftsforschung.

| **Zukunftsforschung für das Leben**

Der Politikwissenschaftler Ossip K. Flechtheim definiert Zukunftsforschung in seinem Werk *Futurologie* als vernetzte Wissenschaft. Dabei ist sie keine reine, sondern eine universelle Wissenschaft. Zukunftsforschung hat immer auch einen politischen Effekt,

weil es ihr um »drei P« geht: The Possible, the Probable and the Preferable – das Mögliche, das Wahrscheinliche und das Wünschenswerte.

Das Werkzeug der Zukunftsforschung sind Megatrends. Sie sind die treibenden Kräfte des Wandels und besitzen drei Eigenschaften: sie dauern mindestens 30 Jahre, wirken global und sind ubiquitär, das heißt sie betreffen alle Lebensbereiche: Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur. Jeder Trend führt irgendwann zu einem Gegentrend. So erzeugt die Globalisierung einen Reflex zum Lokalen, zur Heimat. Die Individualisierung führt zu einer neuen Suche nach Gemeinschaft. Erst im Wechselspiel von Trend und Gegentrend entsteht eine neue Dynamik, die als Katharsis (Befreiung) oder als Regression (Rückschritt) enden kann. Zukunftsforscher sind kritische Optimisten. Sie setzen sich positiv mit Krisen auseinander, lieben die Komplexität und leisten so einen konkreten Nutzen für unser Leben. Wo andere Gegensätze sehen (wollen), suchen Zukunftsforscher nach dem Verbindenden und lösen so vermeintliche Widersprüche auf.

Veranschaulichen lässt sich dies am Beispiel des neuen Populismus. Wie viele andere Trends ist auch dieser ein kulturelles und mentales Phänomen und damit ein Reibungspunkt an dem wir als Gesellschaft wachsen können. Populisten sind so gesehen wichtige Störer für eine bessere Zukunft. Ob sie Erfolg haben, entscheidet sich in unseren Köpfen. Der Populismus ist vor allem ein Erregungsphänomen. Das heißt: Es geht gar nicht um »den Populismus« an sich. Es geht um uns. Seine Versprechen setzen an unserem inneren Misstrauen gegenüber dem Fortschritt an. Er will uns den realen Fortschritt als Fake News verkaufen und uns somit verunsichern. Aber damit entstehen neue Immunreaktionen. Resilienzen. Der Populismus ist ein Phänomen, das kommt und geht. Die eigentliche Herausforderung ist die Komplexität der Poli-

tik. Damit moderne Politik, Wirtschaft und Gesellschaft funktionieren können, braucht es Störungen von außen, Herausforderungen, an denen komplexe Gesellschaftsordnungen sich weiterentwickeln können. Der Populismus hält uns den Spiegel vor. Das Schüren von Unsicherheit und Ängsten ist sein Überlebenselixier. Er will uns die Hoffnung nehmen, dass etwas besser werden kann. Dabei wird vieles besser, wenn wir genau hinsehen und uns mit den Störungen unserer Zeit konstruktiv auseinandersetzen.

| Eine bessere Zukunft ist möglich

Flechtheim beschreibt in seinem Buch *Ist die Zukunft noch zu retten?* sieben große Megakrisen, vor denen die Menschheit in diesem Jahrhundert steht: »Rüstungswettlauf und Krieg, Bevölkerungsexplosion und Hunger, Bedrohung und Zerstörung der Umwelt, Wirtschaftskrise und Überplanung, Demokratiedefizite und Repression, Kulturkrise und Krise der Familie, Identitätsverlust des Individuums«. Auch wenn wir diese Krisen inzwischen anders benennen, gelten sie bis heute. Trotzdem mache ich aus dem Fragezeichen in Flechtheims Buch ein Ausrufezeichen und ich wette mit Ihnen, liebe Leser: Die Zukunft ist zu retten, sie wird sogar besser!

Flechtheim verweist am Ende seines Buches auf die Errettung von Goethes Faust aus der Verstrickung im Pakt mit dem Teufel. Wir sind nur durch ein Wunder zu retten, so lautet die Botschaft. Das Wunder liegt in uns allen, in unserer evolutionären, geistigen und moralischen Kraft, unserem selbstorganisierten und verantwortlichen Handeln. Es sind unsere Fehler, die uns befähigen nach dem Guten zu streben. Ohne Fehler gibt es weder Fortschritt noch ein besseres Leben. Am Schluss des zweiten Teils von Faust singen die

Engel: »Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.«
Faust aber will weiter nach Freiheit streben: »Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss!« Nur jener gehört dem Teufel und hat versagt, der im Augenblick des sinnlichen Genusses geistig zum Stillstand kommt. Wer dagegen immer nach neuen Wegen und Freiheiten strebt, wird erlöst. Wir haben unsere Erlösung also selbst in der Hand: Bemühen wir uns, unsere Welt in Zukunft besser zu machen.

| **Zukunft ist Kopfsache!**

Unser Zukunftsvertrauen und Sicherheitsgefühl bedingen sich. Der soziale Kitt für Vertrauen ist Empathie. Für den Hirnforscher Achim Peters sind positive Einflussfaktoren von Empathie Autonomie, Information und soziale Gleichheit. In Gesellschaften mit einer größeren sozialen Gleichheit ist das Misstrauen untereinander geringer. Eine Gesellschaft, in der jeder Einzelne seine Unsicherheit durch eigenes, autonomes Handeln verringern kann, ist eine weniger ängstliche Gesellschaft.

Lassen wir uns von der Lust am Untergang nicht verrückt machen! Hans Rosling setzt in seinem wunderbaren Buch *Factfulness* auf einen mutigen Possibilismus: Wir können die Welt so sehr verändern, wie wir frei sind, wenn wir den Umgang mit scheinbar paradoxen Trends lernen. Meine Wette: Bis zum Jahr 2050 werden wir den Hunger besiegt, die Armut weitgehend reduziert und den Klimawandel beherrschbar gemacht haben. Die Welt wird sicherer, freier und demokratischer.

Wie das möglich ist, möchte ich anhand von fünf Thesen erläutern. Erstens: Die Weltbevölkerung wird älter und dennoch fühlen wir uns immer jünger (Kapitel 1). Wir werden älter und bleiben dabei kreativ und innovativ. Ursachen sind nicht nur der medizi-